

Nun Reden Wir



Schwerpunktthema: Ohne Seniorenvertretungen geht es kaum

Sehen, benennen, ändern

Einst waren sie "Exoten", die Zusammenschlüsse älterer Menschen, die Wissen und Engagement in den gesellschaftlichen und politischen Alltag ihrer Kommune zum Wohle aller Generationen einbringen wollten.

Heute sind die Skeptiker nahezu überall überzeugt, wo Seniorenvertretungen entstanden sind und im ganz konkreten Miteinander gezeigt haben, dass sie keine „Extra-Würste“ und schon gar keine Sonderrechte wollen: „Ohne Seniorenvertretung geht es kaum!“ haben wir dieses Mal das Schwerpunktthema genannt, mit dem sich diese letzte NRW-Ausgabe des Jahres 2011 beschäftigt. Viele kreative

Aktionen, Informationsveranstaltungen und handfeste Verbesserungen für Menschen jeden Lebensalters haben die Frauen und Männer der Seniorenvertretungen mit Energie, Durchhaltevermögen und vor allem mit Spaß an der Sache ins Rollen gebracht.

Oft sind es die kleinen Dinge, die die Seniorenvertreter sehen, benennen, anregen und verändern: Bessere Bustaktionen, öffentliche Toiletten, senioren- und familienfreundliche Einkaufsmöglichkeiten, Generationenspielgeräte, Vernetzung von vorhandenen Angeboten, Senioren-Messen mit unschätzbaren Informationsvielfalt, Sprechstunden, Beratungen, mehr

Parkbänke oder Kontakte im Wohnviertel.

Dieser freiwillige Einsatz für die Vision von einem gelingenden Miteinander der Generationen sollte in allen Städten und Gemeinden mit offenen Armen willkommen geheißen werden - doch das ist leider noch nicht überall so. Unverständlich für alle jene, die gute Erfahrungen mit Seniorenvertretungen gemacht haben!

Wir beenden dieses Jahr mit inzwischen 155 kommunalen Seniorenvertretungen: Das macht Mut zum weiteren Einsatz! Danke für den Ihren sagt mit guten Wünschen für 2012

Ihre Gaby Schnell

Aus dem Inhalt

Aus dem Vorstand	3 – 5
Schwerpunkt-Thema	
Ohne SV geht es kaum	2, 6 – 7
LPfA	9
Kultur und Alter	11
Aus den kommunalen Seniorenvertretungen	8, 10, 12–15
Die positive Stimme	16
Impressum	16



Vorstand und Redaktion bedanken sich bei allen Leserinnen und Lesern für ihr Interesse und die Mitarbeit in 2011.

Foto: Gerd Altmann/pixelio.de

Ohne Seniorenvertretungen geht es kaum - Langsamer Prozess

Kultur des freiwilligen Einsatzes hat Wurzeln und trägt Früchte

Derzeit hat die Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen 155 kommunale Seniorenvertretungen (Oberbegriff für Seniorenbeiräte, Seniorenräte etc.) als Mitglieder.

Damit nutzen im November 2011 155 von 396 Kommunen in Nordrhein-Westfalen, d.h. 39 % der Städte, Gemeinden und Kreise im Land die Chance einer Seniorenvertretung. Bedenkt man, dass es sich bei den Seniorenvertretungen um freiwillige Einrichtungen der Kommunen handelt und dort ehrenamtliche Menschen tätig sind, ist dies eine erhebliche Anzahl, wenn auch noch keine hinreichende.

In den einzelnen Regierungsbezirken (RB) stellt sich die Dichte an Seniorenvertretungen dabei unterschiedlich dar, wie unsere Aufstellung unten auf der Seite aufzeigt. Gemessen am Verhältnis von Anzahl der Seniorenvertretungen und Kommunen ist der RB Düsseldorf führend, während der

RB Münster noch viele Handlungsoptionen in Sachen Seniorenvertretungen bereit hält.

Als der Dachverband der kommunalen Seniorenvertretungen, die Landesseniorenvertretung NRW e.V., vor 25 Jahren gegründet wurde, waren gerade einmal 27 kommunale Seniorenvertretungen Mitglieder. Wer hätte sich getraut, den heutigen Anteil von SV in NRW-Kommunen noch vor wenigen Jahren vorauszusagen?

Fazit: Die LSV NRW mit ihren derzeit 155 Mitgliedern

- stellt einen wesentlichen Träger des freiwilligen Engagements dar, d.h. eine Form der Engagementkultur hat Wurzeln gebildet und trägt in zahlreichen Aktivitäten und Projekten Früchte

- ist in allen maßgeblichen Gremien auf der Landesebene vertreten, d.h., Partizipation hat eine Struktur und damit wird die Stimme der Ältere gehört



Unsere Autorin Barbara Eifert ist wissenschaftliche Beraterin der Landesseniorenvertretung NRW e. V. am Institut für Gerontologie / Forschungsgesellschaft für Gerontologie e. V. an der TU Dortmund. Foto: Privat

- bietet ihren Mitgliedern vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten, d.h., mittels Information, Beratung und Schulung, eine Handbuchreihe, eine Zeitung, eine Internetseite, Pressemitteilungen ist die Verbindung zwischen Basis und Landesebene eng verknüpft

- verfügt im 11. Jahr als einziges Bundesland über wissenschaftliche Beratung, d.h., eine Entscheidung für eine konzeptionelle, praktizierte, partizipative Unterstützungsform hat sich bewährt. www.lsv-nrw.de

Seniorenvertretungen 2002 und 2011 nach Regierungsbezirken in NRW

Regierungsbezirk (RB)	Anzahl der SV im Vergleich		Anzahl der Kommunen im RB	Anteil der Kommunen mit SV im RB	
	12/2002	12/2011		12 / 2002	12 / 2011
Arnsberg	24	36	83	28,91 %	43,37 %
Detmold	19	30	70	27,14 %	42,85 %
Düsseldorf	24	35	60	36,36 %	53,06 %
Köln	20	31	99	20,20 %	31,31 %
Münster	20	23	78	25,64 %	29,48 %
Insgesamt	87	155	396	21,96 %	39,14 %

Quelle: LSV NRW 2011



LSV: Begegnung mit der Landesarbeitsgemeinschaft der politischen Seniorenorganisationen

Altersarmut für alle Mitglieder gewichtiges Thema

Die Landesarbeitsgemeinschaft der politischen Seniorenorganisationen (LAGSO) informierte sich kürzlich in Essen über eines der bedeutendsten Medienunternehmen Europas.

Organisiert durch die LSV, konnten die Teilnehmenden unter der Leitung von Jürgen Jentsch Erstaunliches über die Angebots-Breite des Verlagshauses erfahren. Von den Printmedien bis hin zu lokalen Hörfunksendern gibt es ein vielfaches Dienstleistungsspektrum. Aushängeschild ist sicher immer noch die WAZ, die größte regionale

Tageszeitung Deutschlands.

Neben diesem Besuch stand aber auch die bisherige und künftige Arbeit der LAGSO auf dem Tagungsprogramm. Die Mitglieder berichteten über ihre Aktionen in den Verbänden. Dabei kristallisierte sich als Schwerpunkt in fast allen Berichten die „Altersarmut“ heraus. Aber auch die UN-Konvention, die Pflegegesetzgebung und Pflegeplanung, der mangelnde Bestand an Altenwohnungen und das Zusammenleben in den Wohnquartieren wurden als Arbeitsaufträ-

ge verstanden. Die Parteienvertreter betonten, dass in ihren Gremien eine Diskussion über mehr regionale Netzwerke (SPD) und über die Bildung von Seniorenausschüssen (CDU) stattfindet. Einig waren sich auch alle, dass die Gründung von Seniorenvertretungen in den Kommunen oberste Priorität habe. Hier werde man gemeinsam mit der LSV weitere Anstrengungen unternehmen, um die Politik von der Notwendigkeit von Interessenvertretungen vor Ort zu überzeugen.

Jürgen Jentsch



Neue Mitglieder

Nun sind es 155

Im Laufe dieses Jahres ist die Zahl der Mitglieder in der Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen auf 155 angestiegen. Gerne heißen wir an dieser Stelle die „Neuen“ wieder willkommen und freuen uns auf gute Zusammenarbeit. Die LSV begrüßt den Seniorenbeirat der Stadt Schloß Holte-Stukenbrock, den Seniorenbeirat Steinfurt sowie den Seniorenbeirat Schermbeck als korrespondierendes Mitglied. Foto: siepmannH/pixelio.de

Benachteiligt aufgrund des Lebensalters? Fragebogen-Aktion

Fragebogen soll Diskriminierung und Unterstützung erfassen

Welche Rolle spielen Benachteiligungen aufgrund des Lebensalters in der praktischen Arbeit von Verbänden und anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen? Dies möchten die Antidiskriminierungsstelle des Bundes (ADS), die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) und das Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) durch eine Befragung klären.

In den insgesamt elf Fragen geht es zunächst darum, ob den Organisationen Fälle von Altersdiskriminierung gemeldet werden, und um welche Formen von Benachteiligungen es sich handelt. Weiter soll ermittelt werden, was die Organisationen Betroffenen anbieten können und welche Art von Unterstützung sie sich für diese Arbeit wünschen.

Die Befragung richtet sich zum ei-

nen an alle Organisationen, die sich mit den Anliegen älterer Menschen befassen, wie Seniorenorganisationen, Sozial- und Wohlfahrtsverbände, Gewerkschaften, Verbraucherzentralen, Frauen- oder Behindertenverbände. Zum anderen wendet sie sich aber auch an alle Anlauf- und Beratungsstellen in der Antidiskriminierungsarbeit.

Die ADS hat das Jahr 2012 zum „Jahr gegen Altersdiskriminierung“ erklärt. So dient die Befragung auch dazu, die relevanten Akteure zu ermitteln, um sie in weitere Aktivitäten einzubeziehen.

Der Fragebogen kann bis zum 23. Dezember 2011 unter www.bagso.de online beantwortet werden kann. Die Initiatoren bitten Organisationen und Vereinen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene um Mitwirkung.

Kommentiert

Einsatz für die GO-Aufnahme

Beim Thema „Aufnahme der Seniorenvertretungen in die Gemeindeordnung“ legt die Landesseniorenvertretung nun nach.

Nachdem bereits alle Bürgermeister von uns Post erhalten haben, werden jetzt alle Landtagsabgeordneten angeschrieben und darauf verwiesen, dass die älteren Menschen ein Recht auf Partizipation und Teilhabe am örtlichen politischen Leben haben.

Wir wissen, dass viele Ältere auch in Kommunalparlamenten sitzen, allerdings spielt hier der Fraktionszwang eine erhebliche Rolle. Deshalb ist eine Beteiligung durch eine eigene Interessenvertretung unumgänglich.

Wenn Senioren in ihren Belangen mitentscheiden, werden die Kommunen entlastet und der steigende Altenpolitische Handlungsbedarf wird teilweise durch das Ehrenamt aufgefangen. Dabei will keiner von uns Ratsentscheidungen ersetzen!

LSV-Ziel ist es, eine Politik zu installieren, die ältere Menschen nicht ausgrenzt, sondern auf deren Lebenserfahrung und Kenntnisse setzt.

Wir wissen dabei die Landesregierung, den Städtetag und den Städte- und Gemeindebund an unserer Seite. Aber allein Empfehlungen, das hat sich bisher gezeigt, bringen uns nicht richtig weiter, zumal sich viele Kommunen immer noch vor ihrer Verantwortung drücken.

Deswegen wollen wir eine Entscheidung des Landesparlamentes. Wir wollen die Aufnahme in die Gemeindeordnung!

Jürgen Jentsch

Tagung „Bewegungsförderung in Lebenswelten“ in Düsseldorf

Fazit: Gesundheitschance Nr. 1 ist und bleibt körperliche Bewegung

Die in einem Düsseldorfer Hotel sehr gut organisierte 3. Fachtagung des Zentrums für Bewegungsförderung des Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit darf man mit rund 300 Besuchern als vollen Erfolg bezeichnen. Für die Landesseniorenvertretung nahm daran Dr. Helmut Freund vom Vorstand teil. Sein Bericht:

„Die Referenten überzeugten inhaltlich und rhetorisch gleichermaßen, so dass man gut folgen konnte. Ministerin Barbara Steffens (Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter) betonte die Notwendigkeit eines Präventionsgesetzes auf Bundesebene und insbesondere daneben die kurativen Maßnahmen im Alter. Referent Prof. Rütten nannte Bewegung die Gesundheitschance überhaupt. Prof. Allmer erklärte Bewegung als je-

dem zur Verfügung stehende Ressource und zeigte sehr humorvoll, wie der „innere Schweinehund“ zu überwinden sei. Zahlreiche Workshops boten ebenso qualifizierte Fachvorträge und breite Diskussionsmöglichkeiten.

Zur gesamten Tagung erhielten die Teilnehmer umfangreiches Info-Material. In zwei Aktenordner konnte man alle Einzelheiten für die praktische Arbeit als Multiplikator mit nach Hause tragen, um sie vor Ort jederzeit parat zu haben.

Wegen der umfangreichen Einzelheiten zum Thema Gesundheit und Bewegung „vom Scheitel bis zur Sohle“ bzw. „vom Kind bis zum Greis“ stehe ich gerne auf Anfrage mit Hinweisen zur Verfügung. Näheres auch auf www.zfb.nrw.de“

Helmut Freund

Gütersloher Seniorenbeirat empört über „Sparmaßnahme“

Lampenschein nur auf Bestellung

In Gütersloh wurde - angeblich als Sparmaßnahme - in fünf Wohnquartieren „für ein Jahr probeweise“ die Straßenbeleuchtung ab 23 Uhr abgeschaltet. Sie kann nur nach einer persönlichen Registrierung per kostenpflichtigen Telefonat für jeweils drei Lampen und für 15 Minuten aktiviert werden. Die Stadtwerke Lemgo nennen das „Dial4light“. Auf Grund zahlreicher technischer Pannen wurde das System inzwischen so verändert, dass das Licht erst um Mitternacht ausgeht. Viele Bürgerinnen und Bürger forder-

ten einen sofortigen Stopp. Der Seniorenbeirat griff dies per Antrag auf und forderte gleichzeitig eine Bürgerversammlung. Aber Verwaltung und alle sechs Fraktionen lehnten ab. In einer jetzt von der gemeinsamen Initiative einberufenen Bürgerversammlung machten rund 100 Besucher ihren Unmut deutlich. Viele haben Angst, weil gerade in diesen Stadtteilen Ältere, Ehepaare und Alleinstehende wohnen. Sie fühlen sich von der Stadt allein gelassen. So entstünden neue Angststräßen, die Alt und Jung behindern.



Seminar in der Grenzregion

Wie lebt man als Senior in Dänemark?

Im Oktober nahmen 16 Frauen und Männer an einem Seminar, initiiert von der Auslandsgesellschaft in Dortmund, teil, das „Seniorenpolitik in Dänemark“ vor Ort erlebbar machte.

Innerhalb und außerhalb der Europäischen Akademie in Sankelmark, lernten Mitglieder der Seniorenbeiräte aus Essen, Gladbeck, Köln, Waltrip, Lüdinghausen, Duisburg und Gütersloh verschiedene Modelle von Seniorenpolitik, aber auch der Pflegepolitik kennen. Studienleiter Dr. Rainer Pelka hatte ein informatives Programm erstellt und trug durch sein Insiderwissen zum Gelingen bei. Jürgen Jentsch, im Vorstand der LSV NRW, war Ansprechpartner der Gruppe.

Ab Essen brachte ein kleiner Bus die Teilnehmer mit Zwischenstopp in Hamburg zur Akademie in Sankelmark nahe Flensburg. Das Haus liegt an einen kleinen See inmitten eines Waldgebietes. Mit dem ersten Seminar lernten die Teilnehmenden abends „Die deutsch-dänische Grenzregion Sonderjylland/Schleswig“ unter der Leitung von Dr. Rainer Pelka kennen.

In Apenrade, dänisch Apenraa, erfuhren die deutschen Gäste etwas über die enge Kooperation zwischen der dänischen Stadt und ihrer deutschen Nachbarin Sankelmark. Schüler aus Apenrade haben Zugang zu den Schulen in Sankelmark und umgekehrt, es fährt sie sogar ein gemeinsamer Schulbus. Deutsche und dänische Geschäfte finden sich jenseits der Gren-



Ein Besuch in der deutsch-dänischen Grenzregion brachte spannende Erkenntnisse. Foto: Grünschn/pixelio.de

ze, die nicht mehr erkennbar ist. Das Grenzgebiet war jahrhundertlang umkämpft, doch heute profitieren beide Seiten von den guten Beziehungen..

Spannende Informationen gab es über das dänische Sozialwesen, das sich in vielen Bereichen vom deutschen unterscheidet. Jeder Bürger bekommt eine CPR Nummer, die für alle Bereiche des Lebens angewendet wird. Kritiker würden dies als den „gläsernen Menschen“ bezeichnen. Dänischer Grundsatz: Jeder sorgt für sich selbst und ist ab dem 18. Lebensjahr ein selbständiger Bürger.

Sozialwesen: Licht und Schatten

Dänemark bürdet seinen Bürgern eine enorme Steuerlast auf. Auch setzt die Regierung angesichts zunehmender Arbeitslosigkeit auf mehr Eigenverantwortung. Das führt zu einem stärker werdenden staatlichen Misstrauen gegenüber den Bürgern und damit zu teuren Kontrollenmechanismen. Gravierende Streichungen im Sozialbereich, (die Sozialhilfe wurde abgeschafft) sind die Folge. Vollrente (40

Jahre Arbeitsleben) gibt es ab den 65 Lebensjahr. Auf die dann etwa 4400 Kronen, rund 700 Euro, kommt für die Schwächeren in der Gesellschaft, wenn sie keine Zusatzrenten haben,, ein Zuschuss für den Lebensunterhalt. Alle Rentner können aber den ÖPNV kostengünstiger nutzen.

Wird jemand ernsthaft krank (Kurzzeitpflege muss selbst bezahlt werden) stellt die Kommune den Grad der Pflege fest. Je höher die Pflegebedürftigkeit, desto höher auch die Zuschüsse. Dabei sind die Angehörigen von jeder Belastung ausgeschlossen. Aufenthalte in Pflegeheimen werden über die Altersrente bezahlt.

Von einer vorzüglichen Pflege konnte sich dann die Delegation in einer offenen Pflegewohnanlage in Krusa überzeugen. 32 Bewohner, acht pro Haus, werden von je zwei Fachkräften betreut. Das Konzept heißt „wohnen, leben, helfen“. Zum Vergleich erlebte man „die Servicehäuser der AWO“ in Flensburg. 84 Bewohner leben in der stationären Wohnpflege in kleinen Wohngruppen zu je 12 Personen, in der jeder seinen eigenen Wohnraum und barrierefreies Bad hat. Daneben gibt es 75 Service-Wohnungen. Neben der Miete muss ein Dienstleistungsvertrag (100 € mitgebucht werden, der den Notruf, Sozialarbeiter, Einkaufsdienste usw. umfasst.

Der Vorsitzende des Seniorenbeirats Flensburg, Krüger, informierte über die Aktivitäten: Die Fragen und Probleme sind denen in NRW ähnlich. Als gelungenes Beispiel wurde die Zertifizierung von Lebensmittelmärkten mit einer Plakette für seniorenspezifisches Ambiente genannt. Auf der Rückfahrt gab es noch einen Zwischenstopp im Kieler Landtag. Alle zeigten sich mit der Fahrt sehr zufrieden.

Jürgen Rosenbaum/Jürgen Jentsch

Seniorenvertretungen (SV) sind freiwillige Einrichtungen

Einbindung in die Hauptsatzung

Zur Gründung einer SV enthält die Gemeindeordnung (GO) NRW bislang keine verbindliche Vorschrift. Seniorenvertretungen sind damit freiwillige Einrichtungen der Kommunen, ableitbar aus dem § 24 GO NRW (vom 7. Oktober 2007, davor GO NW):

„§ 24 Anregungen und Beschwerden
(1) Jeder hat das Recht, sich einzeln oder in Gemeinschaft mit anderen schriftlich mit Anregungen oder Beschwerden in Angelegenheiten der Gemeinde an den Rat oder die Bezirksvertretung zu wenden. Die Zuständigkeiten der Ausschüsse, der Bezirksvertretungen und des Bürgermeisters werden hierdurch nicht berührt. Die Erledigung von Anregungen und Beschwerden kann der Rat einem Ausschuss übertragen. Der Antragsteller ist über die Stellungnahme zu den Anregungen und Beschwerden zu unterrichten.
(2) Die näheren Einzelheiten regelt die Hauptsatzung.“

In die Hauptsatzung (s. dazu auch § 7 GO NRW) einer Kommune können

Seniorenvertretungen aufgenommen werden. Dies sichert die Mitwirkungsmöglichkeiten (im Rahmen des Möglichen) verbindlich und unterstützt die Kontinuität der Arbeit der SV. Für die Kommunen bringt die Einbindung in die GO NRW keine Kosten mit sich.

Die Forderung nach der Einbindung von SV in die GO des Landes besteht, solange es SV gibt, d.h. seit fast 30 Jahren! Die LSV NRW engagiert sich zu dieser Thematik über die Jahre ihres Bestehens kontinuierlich. Der aktuelle Stand ist in einer Empfehlung der Mitgliederversammlung von 2011 zusammengefasst. Diese Empfehlung steht allen Mitgliedern, die sie noch nicht kennen, auf der Homepage der LSV NRW unter www.lsv-nrw.de zur Verfügung. In der Empfehlung, die in einem 2010 nach der Mitgliederversammlung eingerichteten Arbeitskreis entworfen wurde und der die Mitgliederversammlung 2011 in Soest zugestimmt hat, ist das strategische Vorgehen der LSV NRW beschrieben.

Barbara Eifert

Gegen Diskriminierung

Gleiche Chance

Im September ist das Land Brandenburg der „Koalition gegen Diskriminierung“ beigetreten. Die Leiterin der Antidiskriminierungsstelle des Bundes (ADS), Christine Lüders, und der Ministerpräsident Matthias Platzeck haben die entsprechende Erklärung unterzeichnet. Brandenburg ist nach Berlin und Hamburg als drittes Bundesland der Koalition beigetreten, die zentrale Ansprechpartner in Ländern und Kommunen gewinnen und für Gleichbehandlung eintreten will.



Christine Lüders leitet die Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Foto: PD

Blick auf Seniorenvertretungen in anderen Bundesländern

Zwei Mal gibt es „Seniorenmitwirkungsgesetze“

In zwei Ländern bestehen so genannte „Seniorenmitwirkungsgesetze“; im Land Berlin wurde ein solches Gesetz als erstes in Kraft gesetzt (Berliner Seniorenmitwirkungsgesetz BerLSenG) Seniorenmitwirkungsgesetz M-V –SenMitwG M-V vom 25. Mai 2006), Mecklenburg-Vorpommern (Seniorenmitwirkungsgesetz

M-V –SenMitwG M-V, beschlossen am 26. Juli 2010) folgte.

Allein im Berliner Seniorenmitwirkungsgesetz besteht eine Verankerung der so genannten Bezirklichen Seniorenvertretungen (= BS); daher ist Verbindlichkeit gegeben, sie sind keine freiwillige Einrichtungen mehr (§ 4 Abs. 1). Allerdings werden die BS nicht

gewählt, sondern durch die Bezirksverordnetenversammlung berufen.

Im Seniorenmitwirkungsgesetz Mecklenburg-Vorpommern heißt es, dass den Kommunen die Einrichtung von Kreissenorenbeiräten und örtliche Seniorenbeiräten (s. § 10) empfohlen wird.

Barbara Eifert



Interview zu Seniorenvertretungen, ihrer erstaunlichen Entwicklung und spannenden Zukunft

Die Mitverantwortlichkeit des Alters

Herr Naegele, was halten Sie von kommunalen Seniorenvertretungen?

Prof. Dr. Gerhard Naegele: Kommunale Seniorenvertretungen stellen eine sinnvolle Möglichkeit für ältere Menschen dar, sich in der Kommune, für ihr Gemeinwesen, im vorparlamentarischen Raum zu engagieren. Damit übernehmen Ältere Verantwortung und leisten damit einen wichtigen Beitrag für die Zivilgesellschaft.

Wie schätzen Sie die Entwicklung der Seniorenvertretungen in Nordrhein-Westfalen ein?

Naegele: In den letzten Jahren ist hier ein stetiges Anwachsen kommunaler Seniorenvertretungen gelungen. Dies war, als wir Mitte der 1990er Jahre vom Institut für Gerontologie aus eine Untersuchung zu Strukturen und zur Effizienz von Seniorenvertretungen durchführten, so nicht absehbar. Diese positive Entwicklung hängt zum einen mit dem Wunsch und Willen älterer Menschen zusammen, sich zu enga-

gieren und im vorparlamentarischen Raum ergänzend zur etablierten Politik zu wirken. Hinzu kommen die in Nordrhein-Westfalen guten Rahmenbedingungen für die LSV NRW. Keine andere der 16 Landesvertretungen verfügt über eine solche Ausstattung. Zu den guten Rahmenbedingungen gehört zudem eine seit 1999 vom Land Nordrhein-Westfalen geförderte wissenschaftliche Beratung, die an das Institut für Gerontologie angebunden ist.

Was erwarten Sie künftig von der LSV und den kommunalen Seniorenvertretungen?

Naegele: Ich wünsche mir, dass die Seniorenvertretungen in den Kommunen und auf der Landesebene die Mitverantwortlichkeit des Alters für die Gestaltung der Gesellschaft mit den Beziehungen der Generationen weiter vorantreiben. Dazu gehört auch, dass Kommunen dieses Angebot zur Mitverantwortlichkeit des Alters an-



Unser Gesprächspartner Prof. Dr. Gerhard Naegele ist seit 1995 Direktor des Instituts für Gerontologie an der Universität Dortmund. Foto: PD

nehmen und einbeziehen. Im 6. Altenbericht haben wir diese überaus wichtige Verantwortungsrolle des Alters ja schon beschrieben. Dazu bietet sich 2012 das Europäische Jahr zum aktiven Alter (active aging) als Rahmen besonders gut an. Ich bin gespannt, was z.B. die Landesseniorenvertretung NRW und die kommunalen Seniorenvertretungen 2012 zum active aging unternehmen werden.

Das Interview führte Barbara Eifert

Seniorenbeirat Gütersloh kritisiert die Veränderungen im Notdienst der Apotheken

„Gut funktionierender Kundendienst wird zerstört“

Mit Betroffenheit reagiert der Seniorenbeirat Gütersloh auf die Ankündigung der Apothekerkammer Westfalen Lippe, dass künftig an 60 Tagen der Notdienst in Gütersloh wegfallen soll und damit die Patienten gezwungen werden, entweder nach Brackwede oder in andere Kommunen des Umlandes auszuweichen.

Auch die 26 Apotheken in Gütersloh, davon 20 in der Kernstadt, sehen dieses, von der Vollversammlung der

Apothekerkammer beschlossene Paket, sehr kritisch. Als paradox bezeichnete der Seniorenbeirat außerdem, dass die Kammer Anfang Januar den Apotheken eine Argumentationshilfe vorlegen will, mit der sie auf die Kritik aus der Bevölkerung reagieren sollen.

Damit wird ein gut funktionierender Kundendienst ohne Not zerstört. Nachsehen haben die Patienten, denen nicht nur längere Wege zugemutet werden, sondern die dann auf

kleine Apotheken treffen, die oft nicht in der Lage, sind einen umfassenden Lagerbestand an Medikamenten vorzuhalten.

Im Hinblick auf die immer noch kritische Einführung der zentralen Notarztnummer in einem Callcenter in Duisburg ist dies ein erneuter Versuch, Menschen, die sich in einem Notfall befinden, zu nicht unerheblichen Kosten quer durchs Land zu schicken.

Jürgen Jentsch



Die Notfallkarte kann man empfehlen, dafür wurde bei der Übergabe an die Klinik geworben. RN-Foto: Krause

Seniorenbeirat Dorsten

Notfall-Karte ist Hit geworden

Seit im Jahr 2009 die ersten 3500 Notfallkarten in drei Tagen vergriffen waren, hat sich in Dorsten viel getan: Inzwischen hat der Seniorenbeirat mit seinem Partner Volksbank insgesamt 40 000 Exemplare drucken lassen.

10.000 davon wurden Ende Oktober an das St. Elisabeth-Krankenhaus übergeben. Dabei erinnerte der Beiratsvorsitzende Friedhelm Ashoff, dass nun die Notfallkarte auch in Schermbeck eingeführt werde.

Aus der ursprünglichen Idee des Kevelaer Seniorenbeirates, eine handliche Karte mit den wichtigsten persönlichen Daten für den Notfall bei sich zu tragen, wurde rasch auch anderswo ein Erfolgsmodell.

Inzwischen gibt der Klinikverbund KKRN in Dorsten und Haltern das Papier an seine Patienten aus. „Diese Karte kann uns wichtige Hinweise geben, wenn Notfall-Patienten aufgenommen werden“, sagte dazu Pflegedienstleiterin Hiltrud Hachmöller. Und so mancher Dorstner hat ein zweites Exemplar am Telefon liegen - falls der Notarzt gerufen werden muss, gibt es lebenswichtige Informationen.

Seniorenbeirat Gladbeck

Keine Angst vor der Busfahrt

Der Seniorenbeirat Gladbeck hatte sich für 2011 vorgenommen, die Senioren mehr für das Busfahren zu motivieren. Trotz der bestehenden starken Vorbehalte gegen die Nutzung von Linienbussen ist es wichtig, dass man sich mobil hält und am Leben in der Stadt teilnimmt.

In der Zeitschrift SENIOHR haben wir auf die baulichen und technischen Vorteile der Busse hingewiesen. Durch höhere Bordsteine, absenkbare Busse, eingebaute Rampen, klappbare Sitze sind für Rollatornutzer gute Voraussetzungen geschaffen worden.

Bei einem Sicherheitstraining mit der Vestischen, bei der ein Bus zur Verfügung gestellt wurde, bekamen die Teilnehmern Tipps und Hinweise durch die Mitarbeiter. Der Bus war voll ausgebucht, die Senioren stellten viele Fragen und auch kleinere Beschwerden wurden besprochen. Besonders wurde das Aussteigen geübt - immer rückwärts, denn dann hat man einen sicheren Stand auf dem Gehweg. Das Training kam sehr gut an und ist schon für das nächste Jahr wieder fest eingeplant.

Aber auch hinter den Kulissen war der Seniorenbeirat aktiv. Mitte des Jahres wurden Pläne der Vestischen bekannt, wonach einige Linien gestrichen und Umliegungen von Haltestellen geplant wurden. „Aber Hallo“ - mit diesem Konzept waren wir nicht einverstanden, also musste etwas getan werden. Während der nächsten Monate wurde eine Unterschriftenaktion gestartet, und bald konnten wir dem Bürgermeister eine Liste mit



Dankbar für Tipps, Tricks und Hinweise waren die Senioren beim Training am und im Bus. Foto: Privat

1400 Unterschriften überreichen. Der Bürgermeister war so beeindruckt, dass er einen Runden Tisch einberufen ließ, hier konnten dann unter Mitarbeit der Vestischen grundlegende Änderungen bei der Neuordnung erreicht werden.

Es gibt keine Neuplanung, mit denen alle zufrieden sind. Aber mit den jetzigen Änderungen, die zu den Sommerferien 2012 eingeführt werden, kann der Seniorenbeirat Gladbeck zufrieden sein - der Einsatz hat sich gelohnt.

Friedhelm Horbach



Das 2. Seniorenbüro in Gladbeck wurde am 20. Oktober im Stadtteil Zweckel eröffnet. Es ist täglich geöffnet und wird von mehreren Partnern betrieben. Der erste „Kunde“ wurde vom Friedhelm Horbach, Mitglied im Seniorenbeirat, mit einem kleinen Blumenstrauß begrüßt. Foto: WAZ



„Entlass- und Versorgungsmanagement“ war viel beachtetes Tagungsthema bei der Landesstelle

Aus der Klinik nach Hause - und niemand ist da

Da wird eine demenzkranke alte Dame nach einem Krankenhausaufenthalt mit dem Rettungswagen nach Hause gebracht und kann ihren Haustürschlüssel nicht finden. Ohnehin ist sie sich nicht ganz sicher, ob sie wirklich „da“ wohnt.

Niemand wartete auf sie, kein Pflegedienst ist informiert, und auch das erforderliche Pflegebett ist noch gar nicht bestellt worden. Zudem ist Wochenende, niemand zu erreichen...

Diese Geschichte, die Willy Trost vom Seniorenrat Niederkassel mit zur Tagung „Krankenhaus – was dann?“ brachte, war eines der eindringlichsten, aber wahrlich nicht das einzige Beispiel für schlecht oder gar nicht vorbereitete Entlassungen aus dem Krankenhaus.

Seit 2004 die Abrechnung der Krankenhäuser mit den Krankenkassen auf diagnoseorientierte Fallpauschalen umgestellt wurde, ist die Überleitung pflegebedürftiger Patienten in ambulante Behandlung, Heime und nach Hause verstärkt in die öffentliche Aufmerksamkeit geraten und wird immer öfter von den Seniorenvertretungen als Thema aufgenommen.

Als Vorsitzende der Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen (LSV NRW) sprach Gaby Schnell bei der Begrüßung der Tagungsteilnehmer von einem „brennenden Thema“. Keine Patientin und kein Patient (und keine Angehörige, kein Angehöriger) darf von der Entlassung aus dem Krankenhaus überrascht werden. Die ambulante oder stationäre Versorgung muss vorbereitet sein, um die so genannten „Drehtür-Effekte“, nämlich

eine baldige Wiedereinweisung der Patienten, zu vermeiden.

Angeregt durch eigene Erfahrungen und die Aktivitäten der LSV, setzen sich immer häufiger die Seniorenvertretungen in ihren Städten und Kreisen für die Verbesserung des Entlass- und Versorgungsmanagements ein. Es werden Arbeitskreise innerhalb der Kommunen z. B. mit der Pflegekonferenz gebildet. Nicht nur für die Krankenhäuser, sondern auch für die Kommunen ist das Entlassungsmanagement ein bedeutendes Thema. Sollen doch übereilte Heimeinzüge vermieden werden.

Hilfreiche Modelle zur Umsetzung des Entlassmanagements wurden in Essen und im Kreis Unna entwickelt. Dazu erstellte das Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes NRW die Handreichung „Patienten-Überleitungsvereinbarungen als Gegenstand kommunaler Diskussion“.

Zusätzlich zu den Aktivitäten vor Ort freuen wir uns, dass die Landesministerin Barbara Steffens vom NRW-Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter zugesichert hat, das Thema weiterzuverfolgen. Über die Entwicklungen auf Landesebene werden wir weiter berichten.

Das Engagement der LSV und der kommunalen Seniorenvertretungen gemeinsam mit der Landesstelle Pflegende Angehörige zeigt: Es ist gut, dass wir Hand in Hand arbeiten - gemeinsam sind wir stark!

Einen ausführlicher Bericht zur Tagung und die Vorträge finden Sie unter www.LPFA-NRW.de

Silke Niewohner



Neue Checkliste hilft

Krankenhaus - was nun?

Eine neue Checkliste der Landesstelle Pflegende Angehörige gibt konkrete Hinweise darauf, wie man einen Krankenhausaufenthalt vorbereiten und die spätere Entlassung planen sollte.

Die erste Seite thematisiert alles rund um die Vorbereitung auf einen Krankenhausaufenthalt. Da sind wichtige Punkte als Gedankenstütze zum Packen der Tasche für das Krankenhaus aufgeführt. Es wird aber auch verdeutlicht, welche Informationen für das Krankenhauspersonal von Relevanz sind und vor Ort mitgeteilt werden sollten.

Welche Fragen die Pflegenden Angehörigen vor dem Entlassungstermin stellen sollten und wen sie dafür ansprechen können, wird auf der zweiten Seite der Checkliste beschrieben. Weiter sind hier Tipps für den Entlassungstag aufgezählt sowie Informationen, auf die die Angehörigen achten sollten. Abschließend gibt es eine Aufgabenliste für die Zeit nach der Entlassung.

Die Checkliste ist kostenlos und kann wie immer bei der Landesstelle bestellt werden: Telefon 0800 - 220 4400 (Mo. bis Fr. von 10 bis 12 Uhr).

In Rhede zeigt sich die ganze Vielfalt von Seniorenarbeit

„Freiwillig. Etwas bewegen!“ - Der Seniorentag machte viele mobil

Ideales Wetter, das Rheder Rathaus eine populäre Anlaufstelle und viele Verbände und Vereine der Rheder Seniorenarbeit vor Ort: Ausgezeichnete Voraussetzungen also für den Rheder Seniorentag am 2. Oktober.

Zum „Internationalen Tag der älteren Generation“ stellten mehr als 30 Vereine und Verbände ihre ehrenamtliche Seniorenarbeit unter dem Motto „Freiwillig. Etwas bewegen!“ vor.

Eröffnet wurde der Seniorentag durch Bürgermeister Lothar Mittag und Luzia Höyng, Vorsitzende des Seniorenbeirates Rhede. Die Redner erinnerten an die Anfänge der koordinierten Seniorenarbeit vor über zehn Jahren und die Gründung des Seniorenbeirates im Jahre 2005. Ein besonderer Dank galt dabei den Vereinen und Verbänden der Seniorenarbeit, ohne deren engagierte Zusammenarbeit diese Gründung nicht möglich gewesen wäre. Hildegard Jaekel überbrachte die Grüße der Landesseniorenvertretung NRW. Bodo Dehmel vom Seniorenbeirat Gladbeck wusste

mit seinem launigen Beitrag „Ehrenamt – ein Plus für Alle“ alle Besucher zu begeistern.

Vereine und Verbände stellten ihre Arbeit sowie Hilfs- und Beratungsangebote vor. Seniorenfreundliche Produkte und Dienstleistungen, wie zum Beispiel das E-Bike, fanden aufmerksame Beobachter. Die Seniorenheime präsentierten sich, die Altenpflegeschule stellte ihr Ausbildungsangebot vor. Das Internetportal des Seniorenbeirates sowie die Handy-Demonstration mit Schülern der Realschule Rhede wurden gern genutzt. Zu Kaffee und Kuchen gab es Life-Musik u.a. aus den 50er Jahren.

Aktuelles wie ein weiteres Seniorenheim oder die Umfrage für eine öffentliche Toilette in der Innenstadt hatte der Seniorenbeirat interessiert die Besucher sehr. Fazit von Luzia Höyng: „Das kulturelle, sportliche und soziale Leben, aber auch das Vereinsleben, wäre ohne das Engagement so vieler Menschen nicht denkbar.“

Bernhard Böing



Großes Besucher-Interesse herrschte beim Rheder Seniorentag.

Foto: pd

Aktuelles von der BAGSO

Pro-Aging statt Anti-Aging ist jetzt gefragt

Ausgerechnet zu einer Zeit, da die Antidiskriminierungsstelle des Bundes (ADS) unter neuer Leitung endlich sichtbar die Interessen der Betroffenen vertritt, soll ihr Budget um 13 Prozent gekürzt werden, so meldeten kürzlich die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) und das Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA). Beide haben die Verantwortlichen im Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages aufgefordert, diese Entscheidung zu revidieren.

Anlässlich des Internationalen Tages der älteren Menschen am 1. Oktober forderte die BAGSO-Vorsitzende Prof. Dr. Ursula Lehr eine ganzheitliche Sicht auf die Probleme und Chancen des demografischen Wandels. Im Europäischen Jahr für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen 2012 sieht sie die Chance, das Anti-Aging zu überwinden und durch ein Pro-Aging zu ersetzen.

Der 10. Deutsche Seniorentag findet vom 3. bis 5. Mai 2012 im Congress Center Hamburg statt und steht unter dem Motto „JA zum Alter!“. Bundespräsident Christian Wulff wird die Veranstaltung eröffnen; auch Bundesministerin Dr. Kristina Schröder und der Erste Bürgermeister Olaf Scholz werden zugegen sein. Die Bundeskanzlerin hat sich für den zweiten Veranstaltungstag angekündigt.

Weitere Informationen finden Interessierte unter dem Link: <http://www.bagso.de/aktuelle-projekte/dst.html>



Sie feierten mit: (v.l.) Annette Goebel (Stadt Lünen), Gaby Schnell (LSV-Vorsitzende), Beirats-Vorstand Eleonore Köth-Feige, Christa Bohn und Wolf-Rüdiger Obeck, Bürgermeister Hans Wilhelm Stodollik, Claudia Grygiel (Stadt Lünen) sowie Erster Beigeordneter Günter Klencz. Foto: Beate Rottgardt, Ruhr-Nachrichten Lünen

Seniorenbeirat Lünen beging sein 20-jähriges Bestehen

Eine feste Größe in der Stadt

Aus mehreren Lünener Ortsteilen fanden sich 1991 Bürgerinnen und Bürger bereit, einen Seniorenbeirat zu gründen. Das von der Politik entwickelte „Handlungsprogramm zur Verbesserung der Lebenssituation der älteren Menschen in Lünen 1988 – 1998“ kam ihnen dabei zur Hilfe.

Nimmt man es ganz genau, hatte Lünen allerdings von 1999 bis 2004 einen „Ratsausschuss“, der den aufgelösten Seniorenbeirat ersetzte. Die damalige politische Mehrheit sah darin eine Aufwertung der Seniorenarbeit, die Ehrenamtlichen aber leisteten erbitterten Widerstand. Nach dem Ende der Legislaturperiode wurde der Seniorenbeirat wieder eingesetzt, in dem Lünener in inzwischen fünf Legislaturperioden mitarbeiten.

In den Arbeitsgruppen Veranstaltungen, Wohnen/Verkehr, Ambulante/stationäre Altenhilfe sowie Öffentlichkeitsarbeit werden wichtige Themen behandelt. Die Großveranstaltungen Seniorensportfest und Senioren- und

Behindertenmesse erfreuen sich weit über Lünens Grenze hinaus außerordentlicher Resonanz. Informationsveranstaltungen mit interessanten Referenten finden regelmäßig statt. Stolz blickt man auch auf das 30-jährige Bestehen der Seniorenkreuzfahrt. Jeden Monat gibt es im Rathaus eine Sprechstunde.

Am 9. September waren alle ehemaligen und heutigen Mitglieder, Freunde und liebe Gäste in das Bürgerhaus Lünen-Horstmar eingeladen. Zu Gast war auch die Vorsitzende der Landes Seniorenvertretung, Gaby Schnell, über deren Kommen, aber auch über deren freundliche und eindringlichen Grußworte Freude herrschte.

Der Seniorenbeirat mischt sich ein, wenn es nötig ist. Er ist manchmal sicherlich auch „unbequem“. Aber genau das ist es, was eine Seniorenvertretung als Sprachrohr der älteren Menschen in den Kommunen ausmacht. Machen wir weiter!

Eleonore Köth-Feige

In unserem Alter

Begegnungen und Informationen immer samstags von 8.05 bis 8.55 Uhr auf WDR 4. Redaktion: Dr. Ulla Foemer und Martina Kippels.

10. Dezember: „Lebensmüde“ - Wenn Depressionen zur Dauerkrise werden

17. Dezember: „Ich hab doch schon alles!“ - Die Kunst des Schenkens

7. Januar: Wo soll's hingehen? -

Wünsche ans Älterwerden

14. Januar: Weit mehr als nur Papier zum Einwickeln - Engagierte Zeitungsmacher und kompetente Leser

21. Januar: Fit durch den Alltag - Mit einfachen Mitteln sportlich bleiben

28. Januar: „Das ist doch meine einzige Freude!“ - Sucht im Alter

Seniorentheater

Träger-Struktur für Plattform ist geändert

Die Seniorentheater-Plattform NRW, die im Jahr 2006 vom NRW KULTURsekretariat gegründet wurde, gemeinsam mit dem Consol Theater Gelsenkirchen und unterstützt von der Stadt Gelsenkirchen, hat eine neue Trägerstruktur bekommen.

Das Kompetenzzentrum für „Kultur und Bildung im Alter“ im IBK (Institut für Bildung und Kultur) Remscheid (kubia) koordiniert, gefördert durch das Land NRW, seit Oktober 2011 die Plattform-Aktivitäten. Auch zukünftig wird die Plattform über die Neuigkeiten und Aktivitäten im Bereich des Senioren- und Generationentheaters informieren. www.ibk-kultur.de

Hilde Jaekel



Ein breites Bündnis für den „Sport im besten Alter“ (Siba): (v.r.) Rudolf Bolte, Rainer Strubberg, Jürgen Jentsch, Joachim Martensmeier, Margret Eberl, Matthias Laumeier, Karin Delbrügge und Wolfgang Lakämper. Foto: Privat

Seniorenbeirat Gütersloh unterstützt „Sport im besten Alter“

Großes Bewegungs-Angebot - kompakt in einer Broschüre

Fit sein auch in späten Jahren - dieser Wunsch erfüllt sich in der Regel nicht ohne ausreichend Bewegung und Sport. Für Menschen „im besten Alter“, die in Gütersloh unter Anleitung, alleine oder in Gruppen trainieren möchten, stellt die Arbeitsgemeinschaft „Siba“ das umfangreiche Angebot der Region in einer Broschüre vor.

In Bewegung bleiben muss jedoch nicht immer gleich Hanteltraining sein. Schon ein Spaziergang an der frischen Luft bringt den Kreislauf in Schwung.

Der Seniorenbeirat der Stadt Gütersloh engagiert sich gemeinsam mit dem Kreissportbund und dem Stadtverband in der Arbeitsgemeinschaft Siba – Sport im besten Alter - für ein breites Fitnessangebot, das an die Bedürfnisse der Generation 50 plus, angepasst ist. Die nötige

Motivation zu finden gelingt oftmals viel leichter in einer Gruppe, sagt Hans Feuß, Vorsitzender des Kreissportbundes Gütersloh: „Sport bringt Menschen zusammen und sorgt so für ein gutes Stück Lebensqualität.“

Das Gütersloher Angebot an Sport- und Bewegungsmöglichkeiten ist groß – in Vereinen, Verbänden, Kirchengemeinden und Krankenkassen. Von Gymnastik und Tanz, Gefäßsport, Ballspiele und Judo bis Segelsport und spezielle Rehasportarten nach einer Erkrankung ist für jeden Sportwilligen etwas Passendes zu finden. Zusätzlich gibt das Heft Experten-Tipps zum Thema Sport und Alter, nennt Ansprechpartner der Vereine und Institutionen und informiert über das Engagement der Arbeitsgruppe Siba.

Die Broschüre ist im Rathaus und an allen öffentlichen Stellen erhältlich.

Schon gehört?

Eine neue Fördermöglichkeit ist das Stifterdarlehen. Menschen, die die UNO-Flüchtlingshilfe-Stiftung unterstützen möchten, stellen ihr einen Geldbetrag leihweise und unentgeltlich zur Verfügung. Die Stiftung legt das Geld an, von den Zinsen werden Flüchtlingshilfsprojekte unterstützt. Mit dem Stifterdarlehen kann man Hilfe für Flüchtlinge leisten, das Geld aber jederzeit zurückbekommen. Als Darlehensgeber ist man durch eine Bankbürgschaft und die Möglichkeit der kurzfristigen Kündigung hinreichend abgesichert. Infos: www.uno-fluechtlingshilfe.de/stiftung

In einer Broschüre des „Ausschusses für Regionen“, der Europäischen Plattform für ältere Menschen (AGE) sowie der Europäischen Kommission werden die EU-Fördermöglichkeiten für Projekte dargestellt, die im Europäischen Jahr für aktives Altern 2012 durchgeführt werden. Die Broschüre in englischer Sprache kann man unter <http://ec.europa.eu> herunterladen.

Kostenlos bietet die Gerontopsychiatrische Beratung der Alexianer Münster gemeinsam mit der AOK Nordwest einen Pflegekurs für Nachbarn an. In acht Kurseinheiten sollen Freunde und Nachbarn von Menschen mit Demenz oder Depressionen geschult werden, um dann als anerkannte Betreuungsperson die Hauptpflegenden zu entlasten.

Am 6. Februar 2012 findet die Auftaktveranstaltung zum „Europäischen Jahr für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen 2012“ im dbb Forum in Berlin statt. Informationen unter www.ej2012.de



4. Seniorenmesse in Waltrop: Seniorenbeirat als Veranstalter ebenso zufrieden wie die Aussteller

„Vielfalt tut gut“ war ein passend gewähltes Motto

Unter dem Motto "Vielfalt tut gut" wurde am 21. September inzwischen zum vierten Mal eine Seniorenmesse in Waltrop ausgerichtet. Gemeinsam mit der Seniorenbeauftragten der Stadt, Marion Dietrich, stellte der Seniorenbeirat das Programm zusammen.

Seit dem Frühjahr liefen die Planungen. Über 50 mögliche Aussteller, wurden angeschrieben und ein Aufstellungs- sowie ein Fluchtweg- und Sicherheitsplan für die Stadthalle verfasst. Auch galt es, Flyer zu erstellen und logistische Fragen abzuklären.

Am Morgen des Ausstellungstages konnte schließlich der Vorsitzende des Seniorenbeirates, Jürgen Rosenbaum, zur Begrüßung ans Mikrofon treten und sich bei der Verwaltung und dem Messteam bedanken. Bürgermeisterin Anne Heck-Guthe eröffnete anschließend die Seniorenmesse. In

ihrer Rede erinnerte sie auch an die drei vorhergehenden erfolgreichen Messen (2002, 2004, 2007).

Rolf Kauls, Schatzmeister im Vorstand der Landesseniorenvertretung NRW (LSV NRW) und gleichzeitig Vorsitzender des Seniorenbeirates in Gladbeck, übermittelte Grüße der LSV.

Anschließend konnten sich die Besucherinnen und Besucher den ausgestellten Produkten und Dienstleistungen widmen, wobei sich zeigte, dass das Motto „Vielfalt tut gut“ gut gewählt war.

Neben den zahlreichen Ausstellern wartete aber noch eine ganze Reihe besonderer Programmpunkte. So informierte von der Kriminalpolizei Recklinghausen Hauptkommissar Reichert über das Thema „Wie können sich vor allem ältere Menschen vor Kriminellen in der Wohnung schützen.“ Auch eine

Modenschau konnte man verfolgen. Der Chefarzt des St. Laurentius- Stiftes, Dr. Gowin referierte über „Bewegung im Alter“. als Prophylaxe gegen Herzinsuffizienz und Osteoporose, gegen Bluthochdruck und hohe Herzfrequenz. Auch gegen die verschiedenen Formen der Depression sowie als Vorbeugung gegen Schlaganfall und auch gegen Demenz sei Bewegung unersetzlich. Herr Dziabel von der Feuerwehr zeigte den Umgang mit lebensrettenden Defibrillatoren, die in Waltrop u.a. im Freibad, bei der Fa. Beermann und im Rathaus liegen. Herr Försterling von der Deutschen Rentenversicherung berichtete schließlich Wissenswertes über die Rentensituation.

Fazit: Veranstalter und Aussteller waren sehr zufrieden und sehen der nächsten Ausstellung schon voller Freude entgegen. *Jürgen Rosenbaum*



Vier Mal im Jahr erscheint die Ratinger Seniorenzeitung mit vielen Tipps, Lese-geschichten und Informationen.

Vorgestellt: Seniorenzeitung von Bürgern für Bürger

Ratingen „aus unserer Sicht“

Einmal im Quartal erscheint „Aus unserer Sicht“ – die Ratinger Seniorenzeitung. Herausgeber ist der Seniorenrat. Die Redaktion setzt sich zusammen aus Bürgerinnen und Bürgern unterschiedlichen Alters. In mehreren Redaktionssitzungen werden jeweils die Themen für die nächste Ausgabe zusammentragen.

„Aus unserer Sicht“ erscheint seit 1993, hat seit 2007 ein neues Layout bekommen und erscheint seitdem vierfarbig in einer Auflage von ca. 5.000 Exemplaren. Sie ist kostenlos und liegt an zahlreichen Stellen im ge-

samten Stadtgebiet - bei Ärzten, Apotheken, bei der VHS und im Rathaus.

Ziel der Seniorenzeitung ist in erster Linie, die Vielfalt von Beratungs- und Freizeitangeboten in der Stadt darzustellen, jedoch kommen auch Themen von allgemeinem Interesse nicht zu kurz. Neben einem jeweiligen Schwerpunktthema geht es um Freizeit, Bildung und Kultur, um Tipps und Termine.

Der Druck wird mit Mitteln der Stadt Ratingen, durch Anzeigen und Spenden finanziert - die Zeitung ist deshalb kostenlos.

Aktive Senioren in Siegen

Beirat hat die Armut im Visier

Gaby Schnell, die Vorsitzende der Landesseniorenvertretung NRW (LSV), besuchte jetzt den Seniorenbeirat in Siegen und bekam bei Besichtigungen und der Teilnahme an einer Sitzung des Beirates einen guten Einblick in die Aktivitäten der engagierten Siegener Senioren.

Der Beirat, der im kommenden Sommer neu gewählt werden wird, präsentierte der beeindruckten Besucherin verschiedene Einrichtungen wie die Regiestelle „Leben im Alter“. In mehreren Gesprächen mit dem Beiratsvorsitzenden Bernd Albers und auch mit den politisch Verantwortlichen der Stadt erfuhr die Vorsitzende, dass eine der Hauptsorgen der Siegener Senioren der - oft auch verschämten - Altersarmut gelte. Der von den Beiratsmitgliedern geforderte „Armutbericht“ wird von der Verwaltung nun in Angriff genommen.

Einmal jährlich möchte der Seniorenbeirat, übrigens mit dem Integrationsrat sowie dem Behindertenbeirat in der Hauptsatzung der Stadt Siegen verankert, künftig in einer Senioreneinrichtung der Stadt tagen, so beschloss man, um den Fragen und Problemen der älteren Menschen noch näher zu sein.

Der Arbeitskreis „Mobilität und Verkehr, Öffentliche Sicherheit und Ordnung“ des Siegener Seniorenbeirates pflegte derweil Kontakte zu Kreispolizeibehörde. AK-Leiter Helmut Plate ließ sich mit den Mitgliedern verschiedene Aufgaben und Themenbereiche der Polizeiarbeit durch Polizeidirektor Wilfried Bergmann erläutern. HH

Seniorenbeirat Waltrop initiiert erfolgreiche Parkbank-Aktionen

Erst repariert, jetzt nummeriert: Sicher sitzen im Moselbachpark



Fleißige Hände setzten die gute Idee um: Die Bänke im Waltroper Park sind jetzt nummeriert und damit für Rettungsdienste rasch zu finden im Notfall. Foto: PD

Das Thema Parkbänke im Moselbachpark beschäftigt den Seniorenbeirat in Waltrop immer wieder.

So fanden vor einiger Zeit Park-Spaziergänger kaum noch Sitzgelegenheiten vor, auf denen man sich ruhigen Gewissens niederlassen konnte: Entweder waren die Hölzer morsch, zersplittert oder Sitzflächen und Lehnen zeigten sich beschädigt. Mitglieder des Beirates organisierten daraufhin eine Parkbegehung, zu der auch die örtliche Presse eingeladen war. Alle reparaturbedürftigen Parkbänke wurden in ein Kataster aufgenommen und das Verzeichnis anschließend dem Ver- und Entsorgungsbetrieb (V- und E-Betrieb) übergeben. Der Einsatz des Seniorenbeirates trug schon bald Früchte, denn in angemessener Zeit wurden alle Bänke repariert.

Der Seniorenbeirat beschäftigte sich in letzter Zeit mit Notfallsituati-

onen, in die Bürger geraten können. Dazu gehört unter anderem die Wiederbelebung mit einem Defibrillator. Hierbei spielt die Zeit, bis Rettung vor Ort ist, eine entscheidende Rolle. Beiratsmitglieder überlegten deshalb, wie Bürgern, die im Park in eine solche Notsituation geraten, schnell zu helfen sei. Die Idee: Eine Nummerierung der Bänke erlaubt eine präzise Beschreibung der Örtlichkeit für den Rettungswagen. Eine Zeichnung mit den eingetragenen und nummerierten Parkbänken wurde sogleich der Feuerwehr und der Polizei übergeben.

Im August wurden im Beisein der Bürgermeisterin, eines Vertreters der Feuerwehr, der Presse und natürlich des Seniorenbeirates die vom V- und E-Betrieb gesponserten Schilder an die Parkbänke im Moselbachpark geschraubt.

Jürgen Rosenbaum



Frauen und Männer mit Visionen, die sich für ihre Altersgenossinnen und -genossen einsetzen: Der Seniorenbeirat aus Kalletal. Foto: Privat

Kalletaler Seniorenbeirat feiert zehnjähriges Bestehen

Visionen für ein Netzwerk, vor allem aber konkrete Hilfen vor Ort

Seit zehn Jahren gibt es in Kalletal den Seniorenbeirat. Es ist ein engagiertes, kämpferisches Team, das Visionen hat, aber auch das Machbare umzusetzen weiß. Zum Jubiläum blickt der Vorsitzende Bernhard Meierkord auf die Aufgabenpalette:

„Wir kämpfen für eine bessere medizinische Versorgung in den ländlich geprägten Flächengemeinden unserer Kommune, wozu unbedingt ein effizienteres Notrufsystem gehört. Der öffentliche Personennahverkehr bedarf eines besseren Streckennetzes, auch dieses ist ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Eine weitere Herzensangelegenheit ist uns die Errichtung einer zweiten Seniorenwohnanlage. Eben-

so möchten wir aber die Möglichkeit schaffen, bis zuletzt zuhause bleiben zu können, in den eigenen, vertrauten „vier Wänden“.

Erfolgreich eingemischt haben wir uns bei der Absicherung von Treppenanlagen durch Geländer an öffentlichen Gebäuden. Auf unsere Initiative hin wurde in einem Kalletaler Ortsteil eine Schutzhütte für Busfahrgäste und Friedhofsbesucher errichtet.

Wir versuchen dort zu helfen, wo der Schuh drückt, getreu unserem Motto: „Informieren, Beraten, Unterstützen, Verbinden“. Unsere Visionen sind ein soziales Netzwerk für das Kalletal und ein Mehrgenerationen Wohnen mit Begegnungsstätte.

Seniorenbeirat Hamm tagte

Hospizarbeit gewürdigt

„Die Hospizarbeit hat dem Tod den Schrecken genommen.“ So dankte Rosemarie Marx, stellv. Vorsitzende des Seniorenbeirats, Miriam Hellmich von der Hammer Hospizleitung.

Sie hatte dem Gremium die Arbeit der 15 Haupt- und elf Ehrenamtlichen vorgestellt. Sie schilderte, wie normal und stressfrei die letzten Tage für die pro Jahr rund 90 Sterbenden und ihre Angehörigen gestaltet werden. Für den Totkranken ist dies kostenfrei, obwohl jeder Hospizplatz pro Tag 212 € kostet. Nur 170 € werden durch Kranken- und Pflegekassen abgedeckt. Der Rest von ca. 300.000 € pro Jahr muss durch Spenden finanziert werden.

Grund genug für den Seniorenbeirat, Privatpersonen um ehrenamtliches Engagement zu bitten und an Unternehmen und Institutionen zu appellieren, das Hammer Hospiz nicht zu vergessen. Darüber hinaus wurde darauf hingewiesen, dass der Hammer Seniorenbeirat eine Petition des Landesseniorenbeirates an den Deutschen Bundestag zur ausreichenden Finanzierung von mehr Hospizplätzen unterstützt. Beiratsmitglieder haben in den letzten Wochen in den Hammer Stadtbezirken Unterschriften gesammelt und nach Berlin geschickt.

Seniorenbeirat Porta Westfalica hat gute Freunde: Warum braucht man einen Förderverein?

Solche Freunde braucht man: Der „Verein zur Förderung des Seniorenbeirates der Stadt Porta Westfalica“ ist ein eingetragener Verein, dessen Zweck die Förderung von Projekten des Seniorenbeirates, wie zum Beispiel

die Durchführung des Bunten Melodienreigens für Seniorinnen und Senioren, ist. Er unterstützt die Arbeit des Seniorenbeirates sowohl ideell durch Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit und Aktivierung der Bürger als auch in

materieller Weise durch die Beschaffung von Mitteln für die Belange des Seniorenbeirates.

Da der Stadt die Finanzmittel fehlen, unterstützt nun der Verein die Ehrenamtlichen des Seniorenbeirates.

Die positive Stimme: Heute Arnsergs Bürgermeister Hans Josef Vogel zur Arbeit des Beirates

Großes Engagement für eine „Stadt für jedes Alter“

Aktuell leben mehr als 16.000 Menschen, die 65 Jahre und älter sind, in Arnserg. Für 2030 gehen die Prognosen von knapp 20.000 Menschen jenseits der 65 aus.

Das Alter lässt sich nicht auf ein „Auslaufen“ dessen reduzieren, was vorher war. Es muss als eigene, lang andauernde Lebensphase ernst genommen werden. Eine Chance für den Einzelnen und für die Gemeinschaft.

Ohne aktive Ältere könnten Vereine, Initiativen, Kirchengemeinden, aber auch politische Parteien viele ihrer Projekte nicht durchführen. Auch viele Familien profitieren von den Senioren,,



beispielsweise bei der Kinderbetreuung oder der Pflege chronisch Kranker. Der Seniorenbeirat fungiert als parteiunabhängige Interessenvertretung in den städtischen Gremien und bringt dort die Belange der älteren Menschen ein.

Stadtverwaltung und Seniorenbeirat verfolgen gemeinsam das Ziel, Senioren für die Weiterentwicklung unserer Stadt durch ihre Potenziale, ihr Wissen und ihre Erfahrung zu

aktivieren und einzubeziehen. Durch den Seniorenbeirat werden Ideen und Konzepte zur Verbesserung der Lebensverhältnisse entwickelt.

In einer sich verändernden und älter werdenden Stadtgesellschaft ist der Seniorenbeirat ein wichtiger Akteur bei der Gestaltung einer altersgerechten Stadt Arnserg, einem Arnserg für jedes Alter. Er trägt bei zur Teilhabe der Älteren und zur Sorge um die Ältesten. Ich danke allen Mitgliedern des Seniorenbeirates für das große Engagement und den Einsatz! Weiterhin viel Erfolg bei der Arbeit!

Hans Josef Vogel

Darum engagiere ich mich: Inge Nüsken vom Seniorenbeirat im sauerländischen Arnserg

Schöne Erfahrung: „Klasse, dachte ich, die tun was!“

Mein Name ist Inge Nüsken. Seit Juni darf ich die Vorsitzende des Seniorenbeirates in Arnserg sein. Ich wohne erst seit vier Jahren hier. Als kölsche Frohnatur lebte und arbeitete ich viele Jahre in Wuppertal und entschied mich gegen den Rat meiner Freunde, ins Sauerland zu ziehen. Ich ließ Familie und Freunde zurück und begann das Abenteuer.

Ich erfüllte mir meinen Lebens Traum von eigener Praxis und wollte wissen, wie die Menschen hier ticken. Dazu besuchte ich viele Veranstaltungen, erfuhr viel von dem ehrenamtlichen Engagement und kam so auch auf den Seniorenbeirat. Klasse,



dachte ich, die tun was! Alt und Jung zusammenbringen, neue Wege gehen, die Schranken im Kopf überwinden – das ist es. So bewarb ich mich und hatte Erfolg.

Jetzt darf ich Sie als Gleiche unter Gleichen mit Ihren Anliegen vertreten. Der Seniorenbeirat ist eine aktive Truppe mit vielen Ideen!

www.seniorenbeirat.de *Inge Nüsken*

Impressum

Nun Reden Wir ist eine unabhängige, überparteiliche und konfessionell nicht gebundene Zeitung.

Herausgeber: Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen e. V.
Friesenring 32, 48147 Münster, Telefon 02 51/21 20 50,
Fax 02 51/2 00 66 13, E-Mail: info@lsv-nrw.de, www.lsv-nrw.de

Druck: Darpe Industriedruck, Beelener Straße 37,
48231 Warendorf • Auflage 3000

Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation,
Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen (MGEPA)
in Düsseldorf

Vi.S.d.P.: Gaby Schnell

Redaktionsteam: Dr. Helmut Freund, Rolf Kauls, Hildegard Jaekel,
Heike Hänscheid, Jürgen Jentsch (Gesamtkoordination)

Wissenschaftliche Beratung: Barbara Eifert
Die Redaktion behält sich Änderungen und Kürzungen vor.
Erscheinungsweise: viermal im Jahr

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder,
nicht immer die der Redaktion.

Die nächste Ausgabe erscheint im März 2012
Redaktionsschluss: 7. Februar 2012